

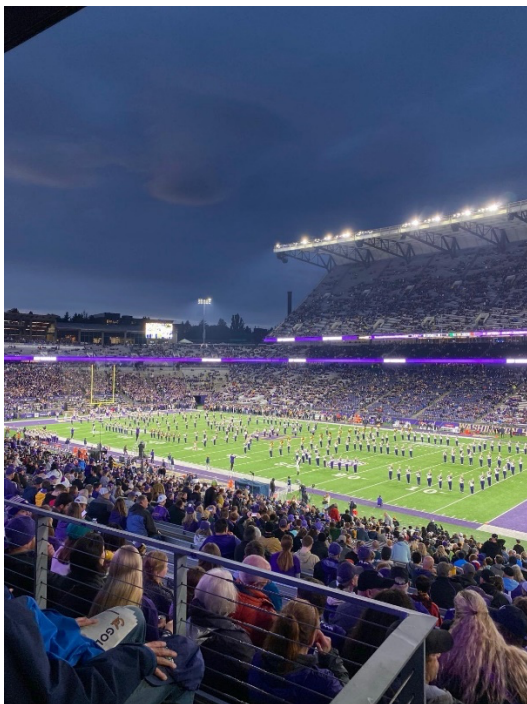
Erfahrungsbericht: Auslandsjahr an der University of Washington in Seattle, USA

Catherine Rensmann

Schon während meines Bachelorstudiums habe ich vom Austausch des Germanistikinstituts in Münster mit dem German Department in Seattle gehört und habe mir fest vorgenommen, mich mit Beginn meines Master of Arts Germanistik auf den Austausch zu bewerben. Umso glücklicher war ich, als ich im Februar 2023 erfahren habe, dass ich das akademische Jahr 2023/24 in Seattle verbringen würde. Der Austausch in Seattle dauert circa neun Monate, von September bis Juni, was mir sehr gefallen hat, da ich mich gerne länger als nur ein Semester an einem neuen Ort einleben wollte.

Planung und Ankunft

Neben der Vorfreude standen vor der Abreise in die USA natürlich auch einige mühsame Dinge an: Visum beantragen, Unterkunft finden, mit der Uni in Seattle kommunizieren und meine Ankunft organisieren. Nach einem Besuch im US-Konsulat in Berlin (wichtiger Tipp: Man darf kein Handy mit ins Konsulat nehmen und es gibt dort keine Schließfächer, also lass dein Handy zu Hause und druck dir zur Not einen Stadtplan aus!) war mein J1-Visum recht schnell organisiert. Eine Unterkunft zu finden war dann ein etwas längerer Prozess. Man kann in Facebook-Gruppen fündig werden, ich habe jedoch ein privates Studi-Wohnheim in der Nähe des Campus gewählt. Bei der Wohnungssuche empfiehlt es sich, die verschiedenen Viertel Seattles zu recherchieren und abzuwägen, was einem da am meisten zuspricht, da die Viertel sich auch stark voneinander unterscheiden können. Allgemein muss man sich auch auf sehr viel höhere Mietpreise als in Münster einstellen, was man jedoch mit dem Gehalt von der Uni ganz gut ausgleichen kann. Bei Fragen oder Unsicherheiten kann man sich vorab aber auch immer an das German Department in Seattle wenden. Die Kommunikation mit dem Department war bei mir sehr unkompliziert und effizient, was die Organisation meiner Ankunft leichter gemacht hat. Ich habe mich schon im Vorhinein sehr gut aufgehoben gefühlt, da etwa ein Doktorand vom German Department bereits angeboten hatte, mich vom Flughafen abzuholen und auch für die ersten Tage schon einige Ausflüge für die Neuankömmlinge des Departments organisiert hatte.



Das erste Footballspiel des Quartals im Stadion der Uni – neben Thanksgiving die wahrscheinlich „amerikanischste“ Erfahrung meines Auslandsjahres!

Arbeit am Department

Das Austauschprogramm sieht vor, dass man nicht nur als Student*in Kurse an der Uni belegt, sondern auch selbst einen Deutschsprachkurs unterrichtet. Da ich kein Lehramt studiere, hatte ich zunächst großen Respekt vor dieser Aufgabe. Vor Semesterbeginn gab es jedoch eine Orientierungswoche zum Unterrichten, die von zwei Dozierenden des German Departments organisiert wurde. Hier wurde ich detailliert auf das Unterrichten vorbereitet und mit den Materialien sowie den Erwartungen an den Fremdsprachenunterricht in den USA vertraut gemacht. Ich habe schnell großen Spaß am Unterrichten gefunden und würde dieses Austauschprogramm daher auch allen ans Herz legen, die bisher noch keine Lehrerfahrung haben, da man vor Ort viel Unterstützung erhält. Sowohl die Dozierenden als auch die anderen Teaching Assistants des Departments (die TAs sind meist Doktorand*innen, die auch die gleichen Sprachkurse unterrichten oder unterrichtet haben) haben sich viel Zeit genommen, mir jegliche Fragen zu beantworten oder Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung zu geben.

Während der Zeit an der University of Washington (kurz UW) habe ich drei Kurse unterrichtet, vom Anfänger*innen-Kurs 101 bis zum mittleren Fortgeschrittenenlevel 103 (vergleichbar mit A2-Niveau). Da das akademische Jahr in Seattle in Quartale eingeteilt ist, unterrichtet man einen Kurs pro Quartal (im Sommerquartal sind dann Ferien). Ich hatte in jedem Quartal eine Gruppe von 10 bis 15 Studierenden verschiedener Fachbereiche, die ich jeden Tag eine Stunde unterrichtet habe. Die Studierenden sind größtenteils sehr motiviert und interessiert. Für viele Studierende ist es der einzige Kurs am Tag, in dem sie sich aktiv mit ihren Kommiliton*innen austauschen dürfen. Über die circa 10 Wochen lernt man sich im Kurs also ganz gut kennen und wächst als Gruppe zusammen. Viele Studierende sind auch sehr interessiert an dem Leben in Deutschland und freuen sich, eine deutsche Person in ihrem Alter darüber auszufragen. Für diese Fragen eignet sich auch die „Kaffeestunde“ gut, die alle zwei Wochen im German Department organisiert wird. Hier kommen die TAs und Deutschlernenden aller Sprachniveaus nachmittags zusammen und üben Deutsch, spielen Spiele oder tauschen sich über Deutschland und den Alltag dort aus. Ich habe die Kaffeestunden immer sehr genossen, da man hier nochmal Zeit hat, mit Studierenden Themen und Fragen zu besprechen, für die man im Unterricht keine Zeit findet.

Allgemein ist das Unterrichten der Sprachkurse eine sehr dankbare und erfüllende Aufgabe, da die amerikanischen Studierenden in meiner Erfahrung sehr begeisterungsfähig sind und durch den täglichen Unterricht schnelle Lernerfolge zeigen. Gleichzeitig habe ich es als herausfordernd empfunden, jeden Tag eine neue Unterrichtsstunde vorzubereiten und eigenständig die Aufgaben und Powerpoint-Präsentationen zusammenzustellen. Doch auch darin wird man über die Wochen und Monate geübt, sodass es immer weniger zeitintensiv wird. Und mit Fragen und Unsicherheiten kann man sich auch jederzeit an sein Netzwerk am Department wenden.

Studieren am German Department

Neben der Arbeit als Lehrkraft ist man natürlich trotzdem noch als Student*in an der UW und belegt daher pro Quartal zwei bis drei Kurse. Die meisten Kurse soll man am German Department belegen, doch man darf auch Kurse außerhalb des Departments anwählen. So habe ich zum Beispiel in meinem letzten Quartal noch einen Italienischkurs als Teil meiner Pflichtcredits belegt. Die Kurse am German Department waren aus vielerlei Gründen interessant, da zum einen die „Graduate Level“ Kurse sowohl von Masterstudent*innen als auch von Doktorand*innen belegt werden und zum anderen viele Student*innen aus anderen Departments an den Kursen der Germanistik teilnehmen. Die Kurse werden dementsprechend meist auf Englisch gehalten und widmen sich häufig interdisziplinären Themen, die fächerübergreifend ansprechend sind. Durch die verschiedenen fachlichen Expertisen der Teilnehmer*innen kam es zu vielseitigen Diskussionen im Kurs, die ich so aus der Germanistik in Deutschland nicht kannte.



Das Gebäude der Germanistik auf dem Campus (da kann das Vom-Stein-Haus nicht ganz mithalten...)

Freizeit und Alltag

Die University of Washington ist eine große Uni, was zunächst etwas einschüchternd wirken kann. Gleichzeitig ist die Uni wahnsinnig engagiert, Aktivitäten für neue Studierende anzubieten. Es gibt viele Möglichkeiten, andere internationale Studierende, Fremdsprachlehrer*innen oder „Graduate Students“ kennenzulernen. Für diese und andere Gruppen gab es immer wieder Events zum Kennenlernen und Austausch, durch die ich schnell Kontakte in Seattle knüpfen konnte. Das German Department selbst war jedoch auch ein wichtiger Bezugspunkt für mich, da nicht nur die anderen TAs zu Freund*innen geworden sind, sondern auch die Dozierenden immer ein offenes Ohr für mich hatten. Bei den wöchentlichen Events des Departments (seien es Vorträge, Workshops, die Weihnachtsfeier oder eine gemeinsame Bowling-Partie in der Bowlinghalle auf dem Campus) ist man tatsächlich mit allen Mitgliedern des Departments ins Gespräch gekommen, egal ob Professor*innen oder Student*innen. Ich konnte von Anfang an spüren, wie viel Wert auf einen familiären Umgang auf Augenhöhe zwischen allen Mitgliedern des Departments gelegt wurde, was ich sehr in meiner Zeit am Department geschätzt habe.



Die Kirschblüten auf einem der zentralen Plätze auf dem Campus (l.) und der Blick, den man am Ende dieses Platzes auf den großen Springbrunnen und Mount Rainier hat (r.).

Wenn ich an meine Zeit in Seattle zurückdenke, spielt sich natürlich vieles in meinem Alltag auf dem Uni-Campus ab, was aber auch nicht weiter schlimm ist, da der Campus in Seattle wunderschön ist. Die großen Backsteingebäude und die vielen großen Bäume sehen nicht nur im Herbst toll aus, sondern auch ganz besonders im Frühling zur Kirschblütenzeit (in der der Campus dann leider auch komplett überrannt von Tourist*innen ist, was aber bei der schönen Blüte auch verständlich ist). Bei gutem Wetter kann man zudem Mount Rainier, eines der Wahrzeichen von Washington State, vom Campus aus sehen. Der Anblick wird tatsächlich auch nach neun Monaten nie weniger eindrucksvoll! Doch auch abseits vom Campus gibt es natürlich wahnsinnig viel zu erleben. Seattle ist eine sehr bunte und vielfältige Stadt, in der es Events, Bars, Straßenmärkte und Festivals jeglicher Art gibt. Die Natur in Washington State muss man definitiv auch erkunden, sei es in Seattle selbst mit einem Ausflug zum Discovery Park am Wasser, oder eben (wenn man sich mit Autobesitzer*innen anfreundet) mit einer Wanderung auf Mount Rainier oder einem Roadtrip auf der Olympic Peninsula (für alle Twilight-Fans ist ein Halt in Forks und am La Push Beach natürlich ein Muss!). Ich bin zudem auch in den Frühlingsferien nach Kanada gefahren und kann jedem und jeder einen Aufenthalt auf Vancouver Island nur ans Herz legen. Die Kombination aus Bergen, Meer, Strand und Steilküste ist wirklich atemberaubend schön.



Ausblick von einer Wanderung auf Vancouver Island (l.) und der Sonnenuntergang am Ruby Beach auf der Olympic Peninsula (r.).

Ich bin sehr dankbar, dass mir das Austauschprogramm Münster-Seattle ermöglicht hat, so unkompliziert und ohne die finanzielle Belastung durch Studiengebühren ein Jahr an einer amerikanischen Uni zu verbringen. Ich habe unglaublich viele Erfahrungen aus dieser Zeit mitgenommen und kann es jeder interessierten Person nur wärmstens empfehlen, sich auf den Austausch zu bewerben. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass in Seattle auf jeden Fall immer der oder die nächste Münsteraner*in mit Vorfreude erwartet wird!